

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1915)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Bücherschau

**Autor:** F.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Gestalten, den Sittenbildern und Stammeseigentümlichkeiten, deren ausgeprägter Stil durch einen von ihnen selbst erzogenen und herangereiften, ins Dichterische erhobenen Stil in ganz besonderem Masse zu seinem Rechte kommt. Nanny von Escher besitzt das so scharfe als nüchterne Auge, die Mitteilungsgabe, das rege Temperament, die historischen Interessen, die ein lebhaftes Gefühl nicht verbergende Gemessenheit des Ausdrucks, die dem alten Zürcher, wo er seinesgleichen darzustellen hat, so trefflich dienen. „Ich lebe nur, ich kann euch nichts erdichten“, bekennt die Dichterin, die, nebenbei gesagt, die Gabe des prägnanten Sinnspruchs besitzt. Echtheit, Treue der Zeitfarbe, Intimität des Charakters zeichnen ihre altzürcherischen Darstellungen aus, die, auch zu den Ehrentagen von Zünften und „Geschlechtern“ gespendet, poetische Sorgfalt und gedankliche Feinheit (den Fleiss archivalischer Studien) und den Herzenston der Treue bekunden. Es ist weniger Duft der Stimmung als Glanz der Gesinnung, weniger der Amselschlag in den Gärten als der immer gleichgestellte „Uhrenschlag der strengen Pflicht“ in den Stuben, den wir hier wahrnehmen. Sie spart und isoliert ihre Lichter. Eine Gasse und Studierstube aus Lavaters Tagen, eine schweifende Knabenphantasie —: „Das Masslieb säumt den Fröschen-graben, die Störche fliegen über den Peterturm, Waldmann schreitet den Todesgang“ —, so fängt Nanny von Escher etwas von der keuschen und schicksalstarken Poesie des alten Zürich ein. („Salomon Traxlers Tagebuch“.)

In einer Verserzählung, halb Idyll, halb Heldengedicht, „Kleinkindleintag“, behandelt sie ihr Lieblingsthema: Schicksal und Tragik der Aristokratie. Sehr handlungs- und bilderreich, mit treuem Zeitkolorit und bedeutsamem Gedankengehalt, ein Erzeugnis anheimelnder Milieukunst und bodenständig epischen Behagens spielt das kleine Epos in dem von den Franzosen- und Russenkämpfen heimgesuchten alten Zürich. Das Problem, der Zusammenstoss der Wirklichkeit mit den Rousseauschen Ideen und volksfreundlichen Idealen zürcherischer Junker und Pfarrherren, ist vornehm und fesselnd behandelt. Die Dichterin, während ihr Herz vernehmlich spricht, vermeidet Parteinahme, sie bemisst Schuld und Sühne auf der Seite des Adels fast zu ausgiebig. Der bäuerliche Kandidat — „der treuesten einer ist's — nur ohne Kasse“, urteilen die stolzen Junker — ist eine der rührendsten Gestalten. Die Läuterung des Adelsbegriffes in der Seele des Helden, seine Vergeistigung, Festigung gibt der Dichtung den erhebenden Ausklang.

Auch in den dramatischen Szenen „die Escher auf Wülflingen“, die einen dichterischen Fortschritt bezeugen, verschlingen sich patrizischer Idealismus und Verhängnis.

Mit fast völligem Ausschluss des Naturliedes gibt die gedankenvolle Lyrik Nanny von Eschers Schicksalsbetrachtung und Bekenntnis, denen man eine ausgeprägte Eigenart zusprechen darf. Warme Empfindung, Freimut, Reinheit und oft eine ausgearbeitete Zierlichkeit des Ausdrucks, aparte Motive zeichnen sie aus. Das Bild ist weniger Selbstzweck als allegorisches Mittel, im ersteren Falle lieblich blühend. Mit vornehmer Haltung und Gehaltenheit des Vortrags macht sie der Schule

C. F. Meyers Ehre. Die Schatten der Einsamkeit, ihre Macht, ihre Abwehr, ihre Flucht, verklärender Rückblick, „Huldgestalten“ aus der Vergangenheit, Lob der Freundschaft, ein über Resignation, ja Bitterkeit immer neu triumphierender Wille zur geistigen und seelischen Tat, Glück, Stolz und Behauptung einer Persönlichkeit; das sind Motive, Werte und treibende Kräfte der Lyrik Nanny von Eschers. Anna Fierz.

### Bücherschau.

**Die Tätigkeit der Frau im Kriege**, so betitelt sich eine Broschüre von Doktor Legrand, Oberstabsarzt der französischen Armee (autorisierte Übersetzung von S. Heumann, im Verlag von Paul Neuber, Köln a. Rhein); sie ist schon lange vor dem Krieg, 1908, erschienen, jetzt aber natürlich trotzdem eine sehr aktuelle Lektüre. Es wird darin nicht allein hingewiesen auf das, was man im Kriege alles zu sehen bekommt an Verwundungen aller Art, sondern der Verfasser macht auch interessante Angaben über die Kriegswundbehandlung von einst und jetzt. Er zeigt uns, wie die Asepsis nach und nach die Antiseptik verdrängt hat, weil die erstere die viel bessern Heilerfolge aufzuweisen hat. Er widmet auch ein Kapitel den sogenannten Soldatenkrankheiten, die gerne überall da auftreten, wo grosse Menschenmassen, die den Unbilden der Witterung und zahlreichen Entbehrungen ausgesetzt sind, zusammenleben. Die Zustände auf dem Schlachtfeld und in den Lazaretten werden uns mit ungeschminkter Offenheit, doch ohne Übertreibung geschildert. Dr. Legrand führt uns auch zu Gemüte, dass es zu einer den an sie gestellten physischen und psychischen Anforderungen gewachsenen Krankenschwester viel mehr braucht als ein bisschen Kriegsbegeisterung und Vaterlandsliebe. Nur körperlich und seelisch starke Frauen, die sich selbst vergessen und ganz der Sache dienen können, sind zu diesem schönen Werk berufen. Ich möchte dieses lesenswerte Schriftchen allen denen, die sich für Krankenpflege überhaupt und speziell für Verwundetenpflege in den Lazaretten interessieren, zum Studium empfehlen. C. N.

**Jenatsch und Lukretia**. Drama in vier Akten von Gaudenz von Planta. Zürich, Schulthess & Co., 1914.

Den Jenatschstoff aus seiner Verschlingung mit Meyerschem Geiste zu lösen, wird am ehesten der Bündner unternehmen, für den das unmittelbare Verhältnis zu diesem Stoffe am stärksten ist. So bietet uns Gaudenz von Planta ein Drama in vier Akten: „Jenatsch und Lukretia“. Mit der poetischen Gewalt des Meyerschen Werkes kann es nicht konkurrieren. Seinen eigenen Wert gründet es auf die Stammes- und Landeszugehörigkeit des Dichters zu seinem Stoffe. Ein bewegter Anteil des Bündners an seinen Landesgeschicken macht sich fühlbar. Das Sitten- und Zeitbild hat etwas entschieden intimes; die Milieukunst atmet Stimmung, ohne etwas konventionelle Romantik zu vermeiden. Das in der Richtung Schiller-Grillparzer liegende Drama ist handlungs- und kontrastreich und energisch aufgebaut, die Tragik dank einer guten Charakteristik eindrücklich. Die idyllischen Partien sind etwas konventionell, die Darstellung der konfessionellen und politischen Wirren ist lebhaft und auch dialogisch kräftig. Den Standpunkten und Persönlichkeiten in beiden Lagern widerfährt Gerechtigkeit. Die treibende Kraft der Dichter wie der Helden ist Heimatliebe.

Poetischer als der Dramatiker spricht in seinem Gedichtbändchen „Der zweite Flug“ (Zürich, 1915, Schulthess & Co.) der Lyriker Gaudenz von Planta. Namentlich der Schwung und Klang der Ode gelangt dem Dichter in der bodenständigen und sehr stilgerechten Verherrlichung seiner Heimat. F.

### Kleine Mitteilungen.

Der **Schweiz. gemeinnützige Frauenverein** wird seine diesjährige Generalversammlung am 21. und 22. Juni in Lausanne abhalten.

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.  
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

## ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme  
durch die Annoncen-Expedition Keller, Luzern.

### Seidenstoffe u. Mode-Neuheiten

Grösste Auswahl. — Billigste Preise. —  
Verlangen Sie Muster unserer letzten Neuheiten  
für Braut-, Hochzeits-, Strassen- u. Gesellschaftsoiletten.  
Kataloge umgehend gratis und franco.

### Adolf Grieder & Cie., Zürich.

### Wer inserieren will

wendet sich mit Vorteil an die  
Annoncen-Expedition Keller, Luzern.